



Aktuelle Berichte

aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Nr. 13

Oktober, November, Dezember 1978



Motiv einer Truhe aus Prambachkirchen, dat. 1785

Figural bemalte Bauernmöbel im Denkmalhof „Sumerauer“

Der 6. Oktober 1978 wird nicht nur in der Geschichte der oberösterreichischen Freilichtmuseen, sondern gewiß auch in der des oberösterreichischen Landesmuseums mit Interesse vermerkt werden. Mit diesem Datum wird der Landeshauptmann von Oberösterreich den mächtigen Vier-



Pferdekopf von der Stallfront des Sumerauerhofes
Foto: Franz Gangl

kanter „Sumerauer zu Samesleiten“ seiner Bestimmung als Ausgangs- und zugleich Mittelpunkt eines entstehenden Freilichtmuseums für den oberösterreichischen Zentralraum übergeben. Wie die ständigen Leser dieser „Aktuellen Berichte“ gewiß bemerkt haben werden, ist die „Samesleiten“ als Schauplatz einer Bauernmöbel-Ausstellung schon mehrmals angekündigt worden. In der Tat haben sich die Ankaufverhandlungen längere Zeit hingezogen, so daß erst im August mit den ersten Adaptierungsarbeiten für Zwecke einer Ausstellung begonnen werden konnte. Sie gehen Hand in Hand mit der Innensanierung des äußerlich intakten Gehöftes, das als solches, natürlich nicht in seiner jetzigen Gestalt, eine sehr lange und bewegte Geschichte hat.

„Samesleiten“, urkundlich 14. Jh. „salmanlite“, ist ein bewaldeter Hangrücken südöstlich von St. Florian, der im 14. Jahrhundert einem „Salman“ (= Rechtskundiger), der sich im „sal“, im Gesetz, auskannte, zu eigen war. Der Platz, wo das geschlägerte Holz zum Sömmern zusammengeführt wurde, ist eine „Summerau“. Diese Bezeichnung war im österreichischen Forstwesen ganz allgemein, „summerauen“ für sömmern wurde ein gebräuchlicher terminus technicus. Hofrat Prof. Dr. Hans Sturmberger, der Direktor des Oberösterreichischen Landesarchivs, hat noch kurz vor seiner Erkrankung die historischen Daten des Sumerauerhofes seit der ersten Erwähnung um 1200 zusammengetragen. Damals, um 1200, übergab Bischof Wolfker von Passau den Hof mit

allein bebauten und unbebauten Land dem Stift St. Florian. Diesem blieb er, wahrscheinlich ohne Unterbrechung, bis zur Aufhebung der Grundherrschaft, 1848, untertan. Es ist hier nicht des Ortes, die Geschichte bis zum heutigen Tag zu verfolgen, vermerkt sei nur noch der ursprüngliche Besitzstand mit 59 Joch Acker, 10 Joch Wiesen und 7 Joch Wald. Der Sumerauer war also ein ausgesprochener „Körndlbauer“, der 6 Pferde, aber nur 8 Kühe im Stall hatte. 1853 brannte der gegen die Straße nach Asten gelegene Hausflügel ab, 1859 ist das Gehöft in seiner heutigen Form wieder errichtet worden. Als der „Verband oberösterreichischer Freilichtmuseen“ gemäß seiner Zielsetzung, in jeder der oberösterreichischen Hauslandschaften ein um einen Denkmalhof geschartes Freilichtmuseum zu errichten, auch nach einem geeigneten Vierkanthof (je ein Einhof, Paarhof, Dreikanthof und Hausruckviertler-Vierseithof sind bereits als Museen eingerichtet) Ausschau hielt, fiel die Wahl nach jahrelanger, gründlicher Siebung und Sichtung auf den Sumerauerhof in St. Florian. Maßgeblich für diese Entscheidung waren folgende Gesichtspunkte:

- Der Sumerauerhof erfüllt von Aussehen und Typ her alle Erwartungen, die in einen repräsentativen Großvierkanter gesetzt werden.
- Dieser Hof war zwar bewirtschaftet, aber nicht mehr bewohnt.
- Der Verkehrslage innerhalb des Zentralraumes und der Bannmeile von Linz ist äußerst günstig.
- Es bestand die Möglichkeit, wenn auch in beschränktem Umfang (etwa 4 ha) Grund zur Errichtung eines Freilandmuseums in ungefähr derselben Größenordnung wie das Freilichtmu-



Faßbinder bei der Arbeit; Truhenmotiv 1792

seum Maria Saal für Kärnten, dazu zu erwerben.

Die Oberösterreichische Landesregierung gab in Erwägung dieser Argumente über Antrag von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck grünes Licht für den Ankauf des Gehöftes samt Areal und übertrug dem Verband Oberösterreichischer Freilichtmuseen die Aufgabe, in Samesleiten etappenweise das Freilichtmuseum des oberösterreichischen Zentralraumes zu errichten.

In Kauf genommen werden mußte leider die Nähe einer neu errichteten Starkstromleitung und das Fehlen eines Wasserlaufes, den man zum Betrieb verschiedener „Hämmer“ und „Stampfen“ benötigen würde. Dafür besteht die einmalige Chance, in dem Großvierkanter die seit Jahren von der Volkskunde-Abteilung verfolgte Absicht, endlich die in verschiedenen Depots lagernden Bestände der großen Bauernmöbelsammlung des OÖ. Landesmuseums ans Licht zu holen und vor dem dafür stets interessierten Publikum auszubreiten.

Als Thema für die Eröffnung dieser in Österreich wohl einzigartigen Zusammenschau volkstümlicher Möbel wurden

Figural bemalte Bauernmöbel

gewählt, die unter solchem Aspekt noch nie zusammengefaßt wurden und an denen Oberösterreich besonders reich ist. In der Regel sind Bauernmöbel mit Blumen bemalt, soweit nicht, besonders bei den frühen Formen, überhaupt nur Ornamente in Erscheinung treten. Man kann als gültig annehmen, daß die Entfaltung der Möbelbemalung, die in Oberösterreich zwischen 1780 und 1835 anzusetzen ist, auch die menschliche Figur in die Darstellung einbezieht und erleben die merkwürdige Tatsache, daß die lebendige, dramatische



Bürgergruppe einer „Gunskirchner Truhe“ von 1790

Volksszene verhältnismäßig spät das Bauernmöbel erobert, aber dann noch bis um etwa 1850 gelegentlich vorkommt. Die Bedeutung der figuralen Darstellung für die Bauernmalerei liegt nicht nur im ästhetischen Aspekt – es gibt da äußerst reizvolle und gekonnte neben der humorvoll naiven Auffassung der menschlichen Figur – sondern vor allem im volkskundlichen Bezug, bietet sie uns doch eine ganz vorzügliche Quelle für das Volksleben selber. Diese Selbstdarstellung kann so weit gehen, daß der Erzeuger eines Möbels sich selbst samt dem Möbel oder dem Werkzeug auf das Möbel malt, also eine Rückspiegelfechterelei auf der durchaus gesunden Basis eines geradwüchsigen Erlebens, aber immerhin ein Beweis, daß das „Volk“ so naiv auch wieder nicht ist, wie es der Städter, d. h. der Differenzierte und Emanzipierte gerne sehen möchte. – Zu der Ausstellung ist ein reich bebildeter Katalog erschienen.

Es wird aber noch mehr geboten als die „figural bemalten Bauernmöbel“. **Darüber hinaus wird es dem Besucher möglich sein, auch das Gros des Bestandes der Bauernmöbelsammlung des OÖ. Landesmuseums in Form einer Studiensammlung zu sehen.** Diese Form mußte aus Platzersparnisgründen gewählt werden, da eine interieurmäßige Aufstellung, z. B. mit aufgeschlagenen Betten, einen enormen Raumaufwand erfordert. Vorerst wird die Ausstellung ab 6. Oktober täglich (außer Montag) von 10 bis 16.30 Uhr besichtigt werden können. Für solche, die nicht mehr Zeit finden, sie bis zum 5. November zu sehen, bleibt der Trost, daß wenigstens ein Teil (ohne die Leihgaben etc.) auch im nächsten und den folgenden Jahren, wenn auch eingeordnet in die anderen Bestände, zu sehen sein wird.

Dr. Franz C. Lipp

Freunde und Förderer des Landesmuseums

Wirklicher Hofrat i. R. Dr. Karl Wimmer

Vor einem Jahr konnte in den Aktuellen Berichten des Oberösterreichischen Landesmuseums (Folge 9/1977) von der Widmung der Finanzgeschichtlichen Sammlung an das OÖ. Landesmuseum berichtet werden. Es geziemt sich, in der Reihe der Freunde und Förderer des Museums den Initiator und jahrelangen Betreuer dieser Sammlung gebührend zu würdigen.

Wirklicher Hofrat i. R. Dr. Karl Wimmer wurde am 9. Juni 1908 in Schneegattern, Bezirk Braunau, geboren, so darf diese Würdigung zugleich auch als verspäteter Geburtstagswunsch gewertet werden. Karl Wimmer besuchte zunächst die Volksschule in St. Pantaleon, von 1920 bis 1921 die 1. Klasse Bürgerschule in Schärding, 1921 trat er nach einer Aufnahmeprüfung in die 2. Klasse des Privatgymnasiums der Zisterzienser in Wilhering ein, das er 1928 mit der Reifeprüfung abschloß. Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften beendete er 1933 in Graz mit dem Dr. iur. Nach der Praktikantentätigkeit beim Bezirksgericht Schärding und Landesgericht Linz kam für Dr. Wimmer die Aufnahme als Aspirant für den höheren Finanzdienst bei der Finanzlandesdirektion für Oberösterreich in Linz, wo er anfangs zur Einschulung im praktischen Finanzdienst dem Steueramt Schärding zur vorübergehenden Dienstleistung zugewiesen wurde. Im Dezember 1934 erfolgte dann die Überstellung zur Finanzlandesdirektion Linz mit der Verwendung in der Abteilung für Verbrauchsabgaben und Monopole, beim Gefällsbezirksgericht, der für Strafsachen in Ver-



brauchsabgaben-, Zoll- und Monopolanlagen und Regale zuständigen ersten Instanz und in der Abteilung für direkte Steuern. Nach der Ablegung der Prüfung für den höheren Finanzdienst 1936 in Wien wurde Dr. Wimmer zum Vorstand der Bezirkssteuerbehörde in Grieskirchen bestellt, bereits drei Monate später zum Vorstand des neu errichteten Finanzamtes Perg, dadurch bedingt, weil Dr. Wimmer als erster Jurist der Finanzlandesdirektion für Oberösterreich im direkten und indirekten Dienst ausgebildet war. Der Juli 1937 brachte die Pragmatisierung und wenige Monate später die Verheiratung mit Monika Pamminer, einer Lehrerin an einer Höheren Mädchenschule in Innsbruck aus Reichersberg am Inn. Mit dem Jahre 1938 kam die Versetzung zur Steueradministration Linz,

später umbenannt in Finanzamt Linz-Stadt. Nach Stationen im Oberfinanzbezirk Nürnberg, im Finanzamt Regensburg-Stadt und Hof (Saale), wo Dr. Wimmer die Stelle eines Regierungsrates des Finanzamtes einnahm, erfolgte im November 1940 die Einberufung zur Wehrmacht. 1945 übernahm Dr. Wimmer zunächst die kommissarische Leitung des Finanz- und Hauptzollamtes Ried und die Stelle eines Vorstehers des Finanzamtes Braunau. Ab dieser Zeit setzt das Anlegen einer Sammlung zur Finanz- und Zollgeschichte Oberösterreichs ein. Um 1948 erfuhr Dr. Wimmer durch den Obernberger Notar von einer Verlassenschaftsabhandlung nach einem pensionierten Finanzbediensteten, in dessen Nachlaß eine Reihe alter Uniformen, Federbuschhüte, Tschakos und Säbel sich befunden hätte. Da seitens der Angehörigen keinerlei Interesse für diese Dinge bestand, landeten sie auf dem Misthaufen. „Daraufhin fing ich an“ – berichtete Dr. Wimmer in seinem maschinenschriftlichen Lebenslauf – „alle finanzgeschichtlich bedeutsamen Dinge zu sammeln.“ Der Sammeltätigkeit tat die Bestellung zum Vorstand des Finanzamtes Ried im März 1951 keinen Abbruch, im Gegenteil, immer neue Sammlungsgebiete öffneten sich und besonders ältere Beamte unterstützten und halfen beim Ausbau der Sammlung. Mit dem Jahre 1958 erfolgte die letzte Versetzung des Beamten Wimmer zur Finanzlandesdirektion für Oberösterreich und die Betrauung mit der Leitung der Wirtschaftsabteilung. Inzwischen hatte die Sammlung an Umfang bedeutend zugenommen. Durch

die Leitung der Wirtschaftsabteilung bekam Dr. Wimmer anlässlich von Baumaßnahmen in Amtsgebäuden den Zugang zu Dachböden, die sich als ergiebige Quellen von Sammlungsmaterial erwiesen. Der Neubau des Finanzamtes Urfahr gab nun der Sammlung eine neue Bleibe. Die großangelegten Stiegenhaushallen boten Platz für 15 Vitrinen, in denen die Geschichte des Finanz- und Zollwesens Oberösterreichs an Hand von Urkunden, Ordnungen, Uniformen, Stempelwertzeichen, Petschaften, Siegeln usw. illustriert wird. Die Stiegenhauswände sind mit Zoll-, Grenz- und Tabaksschildern in chronologischer Reihenfolge bestückt. Glanzstück ist ein Grenzschild mit der Aufschrift „Churfürstliches (= bayerische) Gränitz pey Mauth und weeg zoll, dan Landschaftl= aufs= schlagambt, pey welchem sich all und jedes sowohl herein als hinaus passierende ohn alle ausnahm, und pey

schwerister straff zu melden hat“, datiert 1765 aus St. Willibald, das damals wenige Jahre vor der Einverleibung des Innviertels noch bayerisches Grenzgebiet war, heute aber mitten in Oberösterreich liegt.

1962 wurde Dr. Wimmer zum Wirklichen Hofrat ernannt, 1970 erhielt er das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1973 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt, der für ihn aber keineswegs „Ruhe“ brachte. Jetzt konnte Dr. Wimmer seine wissenschaftlichen Untersuchungen noch intensiver betreiben. Es nimmt daher nicht Wunder, daß dabei im Vordergrund die Finanz- und Zollgeschichte steht. Als gebürtigem Innviertler ist es ihm auch eine Verpflichtung, gerade diesen Landesteil Oberösterreichs näher zu betrachten und die Feiern zur 200jährigen Zugehörigkeit zu Österreich im kommenden Jahr sind

ein willkommener Anlaß, sich eingehend mit den Problemen der Einführung des österreichischen Steuer- und Zollsystems im Jahre 1779 zu befassen.

Die Finanzgeschichtliche Sammlung ist durch die Energie und Unermüdllichkeit ihres Urhebers auf mehr als 3000 Objekte angewachsen. Die Widmung der Sammlung an das Oberösterreichische Landesmuseum bedeutet aber kein Abschiednehmen vom jahrelangen Betreuer und Bearbeiter, im Gegenteil, für das Landesmuseum ist das Wissen Dr. Wimmers auf dem Gebiet der Finanzgeschichte von besonderer Wichtigkeit und seine Hilfe wird für die Betreuung ständig in Anspruch genommen. Das Landesmuseum ist sich der Einmaligkeit dieser Sammlung bewußt und bittet Dr. Wimmer auch weiterhin seinen Rat so bereitwillig zur Verfügung zu stellen.

Heidelinde Dimt

Gefriertrocknung, eine revolutionäre Präparationsmethode

Seit Jahresbeginn besitzt das OÖ. Landesmuseum einen Gefriertrockner (Edwards EF 2). Ein lang gehegter Wunsch ist somit in Erfüllung gegangen. In einer Vitrine wird nun ein Teil der damit hergestellten Präparate dem Besucher vorgestellt, um die Anwendungsmöglichkeiten zu zeigen.

Die Gefriertrocknung beruht auf der Fähigkeit des Wassers, unter bestimmten Bedingungen aus dem gefrorenen Zustand sofort in den dampfförmigen übergehen zu können.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gefriertrocknung ist das

schnelle Erreichen der notwendigen Kältegrade im Gefriergut. Beim langsamen Einfrieren entstehen relativ wenig Eiskristalle, die allmählich beim Erreichen tieferer Temperaturen anwachsen. Diese wachsenden Kristalle zerstören die Zellstrukturen im Gewebe. Dadurch kann das gefriergetrocknete Material später nicht mehr in vollem Umfang für mikroskopische Untersuchungen verwendet werden. Soweit es aber nur auf die Erhaltung der Gestalt ankommt, hat dies keine Bedeutung. Ideal ist daher die Schockfrostung. Dabei wird die benötigte Minustemperatur im Ge-

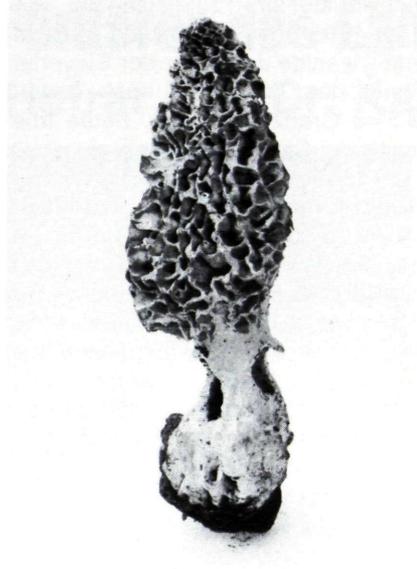
friergut in kürzester Zeit erreicht. Es bilden sich sehr viele, sehr kleine Eiskristalle, die die Mikrostrukturen weitgehend unzerstört lassen. Das Einfrieren wird meist getrennt von der Gefriertrocknungsanlage durchgeführt und das gefrostete Material in den Rezipienten gebracht.

Eine Gefriertrocknungsanlage setzt sich im Prinzip aus folgenden wesentlichen Bestandteilen zusammen:

1. einer Kältemaschine, die das Kühlgut auf -20 bis -40 ° C abkühlt,
2. einem Rezipienten, der das Gefriergut aufnimmt, und



Präparator B. Stolz mit dem Gefriertrockner des OÖ. Landesmuseums



Eine Speisemorchel muß zirka fünf Tage im Gefriertrockner bleiben

schon Vorbehandlung mit gutem Erfolg schon gefriergetrocknet worden. Unter den Tieren können Urtierchen (= Protozoa) hervorragend präpariert werden. Eine Methode, die für Untersuchungen im Raster-Elektronenmikroskop angewendet wird. Aber auch Schwämme, Würmer, Schnecken, Insekten und Spinnen usw. können bestens erhalten werden. Kleinere Wirbeltiere lassen sich mit allen Organen als Ganzes gefrier-trocknen. Ihre Augen bleiben, falls sie vor dem Gefrier-trocknen noch nicht kollabiert sind, in ihrer Form erhalten, ihre Farbe und Transparenz gehen allerdings verloren. Die Cornea wird weiß und opak. Die Augen schwarzäugiger Tiere müssen daher nachgefärbt werden. In manchen Fällen ist es aber günstiger, schon vor dem Trocknen künstliche Augen einzusetzen. Die Farben der Federn und Haare bleiben unverändert. Gut erhalten bleiben die Farben bei Amphibien, bei Reptilien bleichen sie aus.

Es ist klar, daß das Körpergewicht die Länge der Trocknungszeit bestimmt. Sie wird zudem von der Durchlässigkeit der Haut und dem Wassergehalt des Objektes beeinflusst. Die Pilze können nach drei Tagen trocken sein, wohingegen der Schwanz einer Maus 2 bis 3 Wochen länger als die Maus selbst zum Trocknen braucht. Spinnen und kleine Insekten sind gewöhnlich nach 24 Stunden trocken. Wirbeltiere zeigten in Amerika sechs Jahre nach dem Trocknen keinerlei Veränderungen, sie nahmen die Luftfeuchtigkeit nicht auf, obwohl sie unbehandelt in einem normalen Arbeitsraum standen. Ein Spatz, der fünf Jahre lang so aufbewahrt worden war, wurde zerschnitten und mit Chloroform extrahiert. Mehr als 1 Gramm gelbes Fett wurde erhalten, das keine Spur von Ranzigkeit zeigte. Wahrscheinlich werden durch das Gefrier-

3. einer Vakuumpumpe mit hoher Leistung, die ein Feinstvakuum von etwa 10^{-4} bis 10^{-6} Torr erreicht. Die Feuchtigkeit, die beim Absaugen aus dem Gefriergut entweicht, wird durch Ausfrieren entfernt. Das gefrorene Wasser geht unter den Bedingungen des hohen Vakuums aus dem festen Zustand über, es sublimiert. Gefrier-trocknen (= Lyophilisieren) wurde zuerst von der pharmazeutischen Industrie und der medizinischen Forschung angewandt. Nun eignet sich diese Methode auch ausgezeichnet zur Präparation von botanischen, zoologischen und paläontologischen Objekten, die dann sowohl für wissenschaftliche Untersuchungen, als auch für Ausstellungszwecke verwendet werden können. Speziell Objekte, die auf herkömmliche Weise nur äußerst schwierig, in einigen Fällen überhaupt nicht zu präparieren

sind, können naturgetreu erhalten werden. Unter den Pflanzen lassen sich vor allem die Pilze sehr gut präparieren. Dabei sind bekanntlich die Fruchtkörper in den meisten Fällen sehr schnell vergänglich. Jetzt bleiben Form und Farbe bei richtiger Handhabung des Verfahrens nahezu unverändert. Farbunterschiede, die auf den unterschiedlichen Wassergehalt zurückzuführen sind, gehen natürlich verloren. Gefriergetrocknete Pilze eignen sich auch zum Genuß, ist es für sie doch die schonendste Konservierung, doch ist das Verfahren gegenwärtig noch zu teuer. Die Pilze haben nach der Gefrier-trocknung nur einen Feuchtigkeitsgehalt von 1 bis 3 Prozent, ihre Aromastoffe und Vitamine bleiben fast vollständig erhalten. Algen, Moose, Farne und Blütenpflanzen sind ebenfalls nach spezifi-

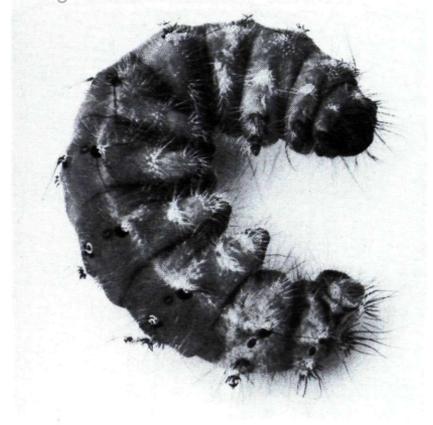
trocknen alle Enzymsysteme inaktiviert.

Trotz der idealen Erhaltung durch das Gefriertrocknen ist die gestaltende Hand des Präparators nicht überflüssig geworden. Er muß sowohl vor dem Gefrieren die Objekte in die gewünschte Stellung bringen und diverse andere Eingriffe vornehmen, als auch nachher die getrockneten Präparate, wenn nötig, ergänzen und konservieren. Auf jeden Fall ist ihm aber ein sehr wertvolles Arbeitsgerät zur Hand, mit dessen Hilfe dem Ausbau der Schau- und Studiensammlungen sehr gedient sein wird.

Dr. F. Speta



Eine Gelbbauchunke, die 14 Tage lang gefriergetrocknet wurde



Die Raupe eines Kleinen Nachtpfauenauges ist bereits nach 4 Tagen trocken

Baierische Prunkgräber und Pferdebestattung

Erfolgreiche Versuchsgrabung in Schwanenstadt

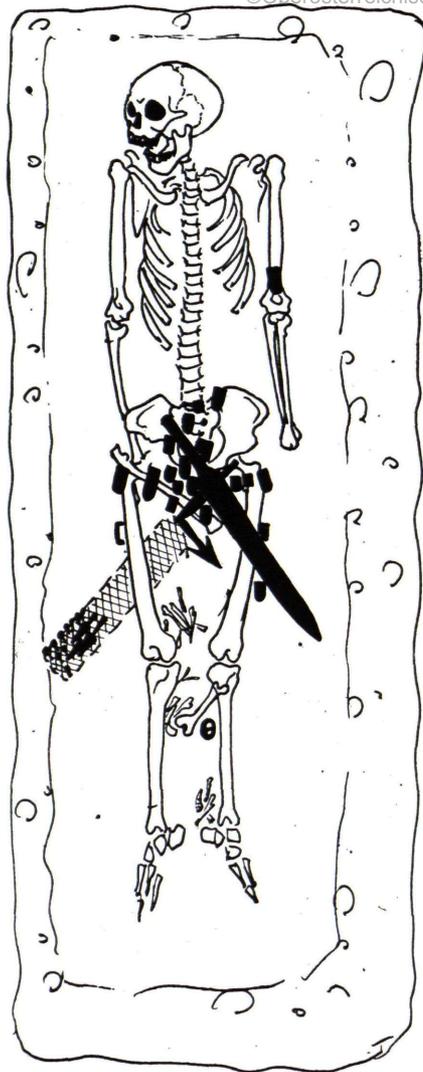
Zu unerwartet guten Ergebnissen führte eine vom 10. Juli bis 4. August im Vorgarten der Volksschule in der Linzer Straße in Schwanenstadt durchgeführte Testgrabung. Im Bereich der Linzer Straße war bereits seit 1882 ein frühbayerisches Reihengräberfeld lokalisiert, ohne daß es jemals zu einer ausreichenden archäologischen Untersuchung gekommen wäre. Die Situation des Gräberfeldes von Schwanenstadt ist symptomatisch für viele archäologische Fundplätze und eine nur auf Notbergungen beschränkte Bodendenkmalpflege: Ohne daß der Fundkomplex jemals im Ganzen in Gefahr gewesen wäre und so eine umfassende Ausgrabung gerechtfertigt hätte, war er doch aufgrund wiederholter Bodeneingriffe (Fundamentierungen, Straßenbau, Kanal- und Kabelgräben etc.) in großen Teilen ein Opfer fortschreitender Zerstörung.

Das Areal des Schulgartens bot nun eine der allerletzten Möglichkeiten, diesen noch weitgehend ungeklärten Fundkomplex wenigstens in einem gewissen Flächenausschnitt zu untersuchen. Dank gebührt hierfür der Stadtgemeinde Schwanenstadt, besonders Herrn Bürgermeister NR Rudolf Staudinger und Stadtamtsleiter FOI August Froschauer, sowie seitens der Schulverwaltung Herrn Oberschulrat Rudolf Arminger für die Grabungserlaubnis und vielfältige, verständnisvolle Unterstützung unserer Aktion.

Insgesamt 37 Grabstellen konnten durch die nunmehrige systematische Grabung freigelegt werden. Davon waren allerdings 13 Gräber durch verschiedene Eingriffe, darunter auch unbefugte laienhafte Aufgrabungen vergangener Jahre zum Teil weitgehend beeinträchtigt. Die übrigen auswertbaren Gräber fallen im Ver-

gleich mit den bisher untersuchten bayerischen Bestattungspätzen Oberösterreichs durch einen besonders hohen Anteil von männlichen Bestattungen auf. Letztere bestechen durch eine ungewöhnlich reiche – und zwar uniform anmutende – Ausstattung von Waffen und vierteiligen Beschlagnahmegeräten prachtvoller Waffengürtel.

Horizontalstratigrafisch und aufgrund unterschiedlicher Ausstattungsmerkmale konnten innerhalb des ergrabenen Areals zumindest vier verschiedene Familiengruppen einer offenbar sozial höhergestellten Gesellschaftsschicht angenommen werden. Daraus stechen wiederum zwei eng benachbarte, tief angelegte Männergräber hervor, die im Gegensatz zu den übrigen, mit dem Kurzsax (dem einschneidigen, kurzen Hiebschwert) ausgestatteten Waffengräbern, das vornehmere zweischneidige Lang-



Schwanenstadt / Linzer Straße 21 / 2. 8.
1978, Grab 29

schwert (die Spatha) aufwiesen. Dazu kam in beiden Fällen die doppelte Ausstattung durch Waffengürtel, nämlich je einer getragenen „Alltagsgarnitur“, neben einer zusätzlichen, jeweils um das beigelegte Schwert geschlungenen Prachtgarni-

tur. Diese beiden Gräber sind jedenfalls als Angehörige einer örtlichen Führungsschicht zu betrachten. Eine weitere Besonderheit war unter anderem auch der seltene Fall einer nach altgermanischer Sitte erfolgten Pferdebestattung. Eine ganze Reihe von römischen Streufunden in den bayerischen Grabschächten brachte die Gewißheit, daß das Gräberfeld des 7. Jahrhunderts in der unmittelbaren Nähe einer römischen Ansiedlung angelegt wurde. Eine weitere unverhoffte Entdeckung stellte eine frühbronzezeitliche Hockerbestattung dar, welche sich im engen Zwischenraum zwischen zwei bayerischen Grabschächten fand. Diese ausgezeichnet erhaltene Bestattung aus der Zeit um 1600 v. Chr. repräsentiert den bisher weitaus äl-

sten Grabfund aus der Gegend von Schwanenstadt.

Die Durchführung der gegenständlichen Grabung wurde hauptsächlich durch eine Subvention der Kulturlabteilung des Landes Oberösterreich ermöglicht. Einen weiteren Zuschuß hat das Bundesdenkmalamt Wien in Aussicht gestellt.

Aufgrund der unerwartet reichhaltigen und aufschlußreichen Ergebnisse sowie der Feststellung, daß es sich um einen sehr bedeutenden und flächenmäßig ausgedehnten Bestattungsplatz handelt, der sich, unter der Linzer Straße durch, auch auf die gegenüberliegenden Grundstücke ausdehnt, ist in diesem Bereich für das kommende Jahr an eine weitere Sondierungsgrabung gedacht.

Manfred Pertlwieser

Neue Ausstellungen

Neue Aspekte für den „Boden von Linz“

Ab Mitte Oktober wird die völlig umgestaltete Ausstellung „Der Boden von Linz“ wieder geöffnet. Es werden zahlreiche neue Fossilfunde, besonders aus den Sanden von Plesching und Alharting sowie aus dem Schlier von Ebelsberg und Kleinmünchen gezeigt und auch viele bisher nicht ausgestellte ältere Sammlungsstücke. Grundsatz bei der Neugestaltung war eine bessere methodische und pädagogische Aufbereitung des Ausstellungsmaterials, das nach den beiden sich bei Linz berührenden geologischen Großräumen gegliedert wird, in das Böhmisches Massiv im Bereich des Mühlviertels und in die Molassezone des Alpenvorlandes. Zur Zeit des Tertiärmeeres vor etwa 28 bis 18

Mill. Jahren war das Mühlviertel Festland und das angrenzende Alpenvorland vom Meer bedeckt. Die nördliche Bergumrahmung des Linzer Stadtgebietes sowie dessen westliche und östliche Umgebung waren damals Küstensaum.

Die Ausstellung ist so gestaltet, daß bei Eintritt in den Saal rechts die zum Festland gehörenden, links die aus dem Meere stammenden Exponate aufgestellt sind, was auch gleich optisch, durch die gewählten Dekorationsfarben und den Wandschmuck zum Ausdruck kommt.

Der Besucher wird zuerst mit der Gesteinsentwicklung in der Tiefe, auf dem Festland und im Meere vertraut gemacht. Er lernt den Aufbau der Ge-

steine aus jeweils typischen Mineralen kennen. Die in der näheren und weiteren Umgebung vorkommenden Minerale sind ebenfalls nach ihren Entstehungsprinzipien angeordnet. Karten, Reliefs und eine geologische Übersichtstafel geben Auskunft über unseren Raum und seine vielfältige Entwicklungsgeschichte. Auch die fossilen Überreste der landbewohnenden Tiere sind von jenen des Meeres getrennt.

Auf der Seite des Tertiärmeeres begleiten große Bilddarstellungen von Walen, Seekühen und Haien die Fossilfunde, so daß die Vorstellung, wie die Tiere und ihr Lebensraum ausgesehen hatten, wesentlich erleichtert wird. Den Sammlern wird es nun leicht fallen, auf Grund der gewählten Darstellung der Haizähne und Gebisse ihre eigenen Funde selbst zu bestimmen, was auch bei vielen Muscheln, Schnecken udgl. möglich sein wird.

Naturgetreue Profildarstellungen aus den Sanden von Alharting und besonders der Austerbank bei Pleisching vermitteln gute Vorstellungen



über die Fundsituation, den Lebensraum und die Einbettung dieser versteinerten Tierreste im Sand und Schlack des Tertiärmeeres. Es sind die gleichen Vorgänge, die wir auch

heute am Meeresstrand und in den Tiefen der Meere beobachten können. Führungen von Gruppen sind nach Vereinbarung jederzeit möglich. Anfragen bei Doz. Dr. Kohl.

Ein neuer „Schloßführer“ entsteht

Kurz, nachdem sich die Turbulenz der Einrichtungszeit des Schloßmuseums, das mit seinen ca. 5600 m² Schaufläche in 38 Schauräumen jahrelang alle Kräfte des Hauses gebunden hatte – nachdem durch den Vollzug feststand, was, wo und wie zur Ausstellung gebracht werden konnte – besorgte der damalige Direktor, W. Hofrat Dr. Wilhelm Freh, die Erstellung und Veröffentlichung des ersten „Führers durch die Sammlungen des Schloßmuseums Linz“. Dies geschah 1966. Die Texte verfaßten die Sammlungsleiter des OÖ. Landesmu-

seums, die ganz hervorragenden Schwarzweiß- und die sparsam verwendeten Farbaufnahmen stammten von Prof. Max Eiersebner. Wie nicht anders zu erwarten, entstand um diesen, schon vor seinem Erscheinen viel gefragten „Schloßführer“ bald eine große Nachfrage und schon 1970 war er ausverkauft. Ein Museum vom Rang und der Größenordnung des Linzer Schlosses ist ohne ständigen Führungsdienst, der aus Personalmangel nicht durchgeführt werden kann und ohne gedruckten Sammlungsführer mit einer Sphinx zu ver-

gleichen, die ihre Geheimnisse, ihre Weisheit und ihre Schönheit für sich selbst behält und niemandem preisgibt. Die Herausgabe eines neuen „Schloßführers“ war daher auch ein Hauptziel der neuen Direktion, das allerdings erst dann konkret ins Auge gefaßt werden konnte, als die endgültige Raumwidmung aller Räume feststand und für die nächsten Jahre keine einschneidenden Veränderungen durch große Ausstellungen, Raumumwidmungen etc. mehr zu erwarten waren. Die Herausgabe war aber auch notwendig geworden, weil

ja bekanntlich zwei große neue Sammlungen, die Sammlung Edgar v. Spiegl und die Sammlung Univ.-Prof. Dr. Walther Kastner, durch Schenkung und die Sammlung Pierer durch Ankauf zugewachsen sind. Außerdem war auch noch das Eisenbahnmuseum dazugekommen. Insgesamt wurden sieben große Säle total umgewidmet, zwei Säle (E 5 und 6) wurden neu eingerichtet, ein Raum, die Fahrzeughalle, mußte bis auf weiteres für Vortrags- und Dispositionszwecke freigemacht werden. Grund genug also, nach diesen Veränderungen so rasch als möglich mit einem neuen „Führer“ herauszukommen.

Auch drucktechnisch hat sich inzwischen einiges geändert. Als bedeutender Fortschritt ist es zu werten, daß der Farbdruck mit dem Schwarzweiß-Kunstdruck preismäßig gleichgezogen hat und die neuen Kataloge größere Museen auf den Farbdruck umgestiegen sind. So wurde z. B. der „Führer durch die Sammlungen des Stiftes Kremsmünster“ ganz in Farbe hergestellt. Auch in bezug auf Format und Textanordnung hat man einige Erfahrungen sammeln können. Neu am Sammlungsführer ist die Objektbetonung. Es werden nicht nur die einzelnen Räume charakterisiert, sondern auch deren bedeutendste Objekte in Bild und Text vorgestellt. Der Besucher kann damit, wenn er den Sammlungsführer erwirbt, die bedeutendsten Schauobjekte des Schloßmuseums im Replibild mit nach Hause nehmen. Damit ist zweifellos einem echten Bedürfnis der Besucher entsprochen worden. Wie auch für die erste Herausgabe des Schloßführers, zeichnen für die Texte wieder die Sammlungsleiter, in einigen Fällen auch bewährte Mitarbeiter wie Prof. R. W. Litschel. In den meisten Fällen wurde der Text des ver-

griffenen Führers, neu bearbeitet und auf den gegenwärtigen Stand gebracht, übernommen. Gänzlich neu mußten jedoch für den gewählten Offsetdruck die Farbaufnahmen gemacht werden. Sie besorgte der neue Mitarbeiter des Lichtbildarchivs, Techn. Fachinspektor Franz Gangl. Die Herausgabe des neuen Führers hat alle beteiligten Autoren, den

Lichtbildner, vor allem aber die Redaktion in Anspruch genommen. Besonders engagiert war wieder, wie bei den meisten redaktionellen Aufgaben des Landesmuseums, Frau Dr. Heidelinde Dimt, der auch an dieser Stelle dafür gedankt sei. Es ist sicher damit zu rechnen, daß der neue Sammlungsführer noch in diesem Jahr erscheinen wird. Dr. F. C. Lipp

Aktuelle Informationen aus dem OÖ. Landesmuseum

Publikationen

Gertrud Th. Mayer: Nester und Eier heimischer Vögel. Katalog zur Dauerausstellung im OÖ. Landesmuseum (Katalog des OÖ. Landesmuseums Nr. 98).

Savtshenko, E. N. & G. Theischinger (1978): Die Arten der *Tipula* (*Lunatipula*) *recticornis*-Gruppe. Bull. Zool. Mus. Univ. Amsterdam., 6 (16): 117–128.

Theischinger, G. & J. A. L. Watson (1978): The Australian Gomphomacromiinae (Odonata: Corduliidae). Aust. J. Zool., 26: 399–431.

Franz C. Lipp: „Die Volkskunde-Abteilung am OÖ. Landesmuseum. Zu ihrem vierzigjährigen Bestand“, in OÖ. Kulturbericht, 32. Jg., Folge 17, 18. 8. 1978.

Ders.: Eine europäische Stammes-tracht im Industriezeitalter. Über das Vorder- und Hintergründige der bayerisch-österreichischen Trachten, bei: Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung, München 1978.

Hermann Kohl: Beiträge zur Exkursion der Deutschen Quartärvereini-

gung in Oberösterreich v. 27. bis 29. 8. 1978, in: J. Fink: Mitt. d. Komm. f. Quartärforschung der Öst. Akad. d. Wiss., Ergänzung zu Bd. 1.

Vorträge

Franz C. Lipp:

17. Juli 1978: „Das Salzkammergut als Beispiel lebendiger Volkskultur“.

18. Juli 1978: „Was kann uns Volkskunst heute noch bedeuten?“. Vorträge anlässlich des Seminars „Angewandte Volkskunde: Volkslied – Volkstanz – Volksmusik“ in Schloß Ort bei Gmunden.

22. August 1978: „Folklorismus-Aspekte. Zur Bedeutung des Folklorismus in der gegenwärtigen Volkskultur“, Vortrag anlässlich der Tagung zum Thema „Folklorismus“ des Vereins „Volkskultur um den Neusiedler See“ in Neusiedl am See.

H. Kohl: Paleomagnetic Research in the Northern Foothills of the Alps and the Question of Correlation of the Terraces in the Upper Reach of the Danube Valley. Ko-Referat mit Univ.-Prof. Dr. Fink, Wien, auf dem UNESCO-Symposium zur Korrelation des

Quartärs in Novosibirsk und Westsibirien vom 17. bis 30. Juli 1978.

Teilnahme an Kongressen und Tagungen

Univ.-Doz. Dr. H. Kohl hat über Einladung am UNESCO-Symposium im Rahmen des Korrelationsprogrammes für das Quartär in Novosibirsk mit Exkursionen in das Ob-Tiefeland teilgenommen. Weiters übernahm er die Führung der Teilnehmer an der Exkursion der Deutschen Quartärvereinigung durch Oberösterreich und nahm an der Tagung dieser Organisation in Wien und an der einschlägigen Exkursion ins Burgenland und nach Westungarn teil.

Dr. L. Eckhart nahm vom 2. bis 9. September am XI. Internationalen Kongreß für Klassische Archäologie teil. Er hielt dort ein Referat über den sog. Torso vom Belvedere im Vatikan, der, seit mehr als einem halben Jahrtausend Gegenstand humanistischen Interesses und, schon von Raffael und Michelangelo hochbewundert, bezüglich seiner Ergänzung, Deutung und Arbeitstechnik neu vorgelegt wurde.

Neuerwerbungen

Mineralogie: Eine Stufe mit Vesuviankristallen in Hornfels. – Feldspatkristalle als Kluftbelag in rotem Granit; beide aus Südnorwegen.

Paläontologie: Aus dem Eozän (Helvetikum) von St. Pankraz: 1 Nautilus, 1 großer Conoclypeus conoideus LESKE, 2 Cypraea sp. und mehrere Moluskensteinkerne indet.

Leihgaben

Die Graphischen Sammlungen stellten der Staatlichen Graphischen Sammlung Albertina in Wien für die von dieser in der Zeit vom 24. Oktober 1978 bis 15. Jänner 1979 geplante Ausstellung „Laske – Jungnickel – Zülow“ 36 Zeichnungen und Druckgraphiken von Franz von Zülow (1883–1963) aus der Zülow-Sammlung als Leihgaben zur Verfügung.

Programm der Arbeitsgemeinschaften

Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Dienstag, 3. Oktober:

Doz. Dr. H. Kohl: Kurzbericht über die Exkursion und Tagung der Deutschen Quartärvereinigung in Ober-, Niederösterreich und Wien im August 1978.

OStR. Prof. Dr. H. Siegl, Linz: Landschaftsbilder aus Südasien (Indien, Ceylon, Nepal) mit Farbdias. (Der schon für 4. April 1978 angesagte Vortrag mußte verschoben werden.)

Dienstag, 7. November:

Doz. Dr. H. Kohl: Kurze Vorstellung der völlig umgestalteten Ausstellung: Der „Boden von Linz“. Es wurden dabei besonders pädagogisch-methodische Gesichtspunkte sowie die bedeutenden Fossilneufunde im Raum Linz-Ebelsberg berücksichtigt.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. H. Wagner, Vorstand des Botanischen Instituts der Universität Salzburg: Pflanzengeographische Streifzüge durch

Spanien, mit Lichtbildern. Zusammen mit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum.

Dienstag, 5. Dezember:

Doz. Dr. H. Kohl: Kurzbericht über eine quartärgeologische Exkursion in Westsibirien.

Dr. G. Tichy, Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Salzburg: Die Entwicklung der Proboscider (Rüsseltiere) mit besonderer Berücksichtigung der Funde aus dem Hausruck und Kobernauber Wald.

Beginn: Jeweils um **18.15 Uhr**. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, 4020 Linz, Vortragssaal, 1. Stock.

Numismatik

Montag, 2. Oktober, 19 Uhr:

Ernst Strauß: Maße und Gewichte im Münzwesen.

Montag, 6. November, 19 Uhr:

Franz Hippmann: Die numismatischen Denkzeichen der Welser Volksfeste 1878–1978.

Montag, 4. Dezember, 19 Uhr:

Peter Hauser: Die Entwicklung der Numismatik in Österreich (Wiederholung).

Botanik

Donnerstag, 5. Oktober, 19 Uhr:
Botanischer Arbeitsabend.

Montag, 9. Oktober, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend.

Dienstag, 17. Oktober, 18.30 Uhr:
Ing. S. Lock, Linz: Demonstration von Baumfrüchten.

Donnerstag, 19. Oktober, 19 Uhr:
St. Schatzl, Linz: Eine botanische Reise nach Ecuador. Lichtbildvortrag.

Montag, 23. Oktober, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend.

Dienstag, 7. November, 18.15 Uhr:
Prof. Dr. H. Wagner, Salzburg: Pflanzengeographische Streifzüge durch Spanien. Lichtbildervortrag.

Donnerstag, 9. November, 19 Uhr:
H. Heuberger, Linz: Auf Frauenschuh-(Paphiopedilum-)Suche in Südostasien (Malaysia und Sumatra). Filmvortrag.

Dienstag, 21. November, 18.30 Uhr:
Vortrag: Referent und Thema werden noch bekanntgegeben.

Donnerstag, 23. November, 19 Uhr:
Dr. L. Kaltofen, Haid: Bilder aus der heimischen Flora. Lichtbildervortrag.

Donnerstag, 7. Dezember, 19 Uhr:
Doz. Dr. Greilhuber, Wien: Zellkernanalysen als Methode zur Aufklärung verwandtschaftlicher Beziehungen. Lichtbildervortrag.

Dienstag, 19. Dezember, 18.30 Uhr:
Ing. S. Lock und Ing. H. P. Türk, Linz: Bericht und Auswertung der dendrologischen Exkursion zu Parkanlagen am Traunsee.

Donnerstag, 21. Dezember, 19 Uhr:
Arbeitsabend.

Alle Veranstaltungen finden im Vortragsaal des OÖ. Landesmuseums, Museumstraße 14, **1. Stock**, statt. Eintritt frei, Gäste herzlich willkommen!

Entomologie

Die Vorträgen und Arbeiten, hauptsächlich an der Lepidopteren Landesfauna, gewidmeten Zusammenkünfte der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft finden wieder jeden ersten und dritten Freitag im Monat, jeweils um 19 Uhr, statt.

Für die 45. Linzer Entomologentagung, die am 11. und 12. November 1978 im Landeskulturzentrum Ursulinenhof stattfindet, sind folgende Vorträge vorgesehen:

J. Gepp, Graz: Naturschutz und Entomologie in Österreich.

F. Schremmer, Wien: Als Biologe in den Tropen Kolumbiens.

M. Fischer, Wien: Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien und seiner Sammlungen.

C. Naumann, Bielefeld: Rasterelektronenoptische Untersuchungen an Lepidopteren-Gespinnsten.

E. R. Reichl, Linz: Bestandsveränderungen bei oberösterreichischen Schmetterlingen.

Volkskunde

Sonntag, 8. Oktober:
Dr. Gunter Dimt führt um 10 Uhr im Linzer Schloßmuseum durch die Sonderausstellung „Das Jahr 1848 in Oberösterreich und Hans Kudlich“.

Dienstag, 12. Dezember:
Friedrich Thoma, Bad Hall: Lichtbildervortrag „Kunst und Glas im Kremstal“ im Vortragsaal des OÖ. Landesmuseums, Museumstraße 12, Beginn 17 Uhr.

Führungen durch die Ausstellung „Figural bemalte Bauernmöbel“ in St. Florian-Samesleiten werden durch die Tagespresse gesondert bekanntgegeben.

Ornithologie

Arbeitsabende der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft finden an folgenden Dienstagen in der Zeit von 19

bis 21 Uhr in der Abteilung Zoologie/Wirbeltiere statt:

10. und 24. Oktober, 7. und 21. November und 5. und 19. Dezember.

Tagung „Besiedlungsstruktur Oberösterreichs im Frühmittelalter“

Am 16. November 1978 veranstalten das OÖ. Landesmuseum und der OÖ. Musealverein als Ausklang der Ausstellung „Baiernzeit in Oberösterreich“ im Landeskulturzentrum Ursulinenhof und im Linzer Schloßmuseum eine Tagung. Namhafte Wissenschaftler auf den Gebieten der frühmittelalterlichen Geschichte, der Sprachwissenschaft und Archäologie haben sich zur Abhaltung von Fachvorträgen bereit erklärt. Den Einführungsvortrag hält der Präsident des OÖ. Musealvereins Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter zum Thema „Baiern und Slawen in Oberösterreich“, daran schließen sich Univ.-Prof. Dr. H. Wolfram (Wien) mit „Die politische Situation der Slawen im heutigen Oberösterreich“, Univ.-Prof. Dr. O. Kronsteiner (Wien) mit „Die chronologische Schichtung des slawischen Ortsnamen in Oberösterreich“ und Dr. H. Tatzreiter (Wien) mit der Behandlung des „Baiern-Slawen-Problems in dialektgeographischer Sicht“. Der Nachmittag ist der Archäologie vorbehalten, mit Referaten sind Dr. J. Reitingner und M. Pertlwieser vom OÖ. Landesmuseum vertreten. Den Abschluß und zugleich den Festvortrag der Jahreshauptversammlung des OÖ. Musealvereins bildet Univ.-Prof. Dr. P. Wiesinger (Wien) mit „Der derzeitige Forschungsstand zur Besiedlung Obeösterreichs auf Grund der Namenskunde“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [013_1978](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 13 1](#)